

Mozart im Westernsaloon

Zweites Konzert der Jazztage in der Tangente

Das Daniel Schnyder & Kenny Drew jr. Quartett bestritt den zweiten Abend der Tangente-Jazztage in Eschen. Sie sorgten für volles Haus, viel Spielwitz und gute Stimmung.

aoe.- Selten ist eine Band gleich beim allerersten Stück eines Konzertabends schon voll da, ein- und warmgespielt, das ganze Spektrum ihres musikalischen Könnens ausbreitend. Am Samstagabend durfte das Tangente-Publikum eine solche Band begrüßen. Das Daniel Schnyder & Kenny Drew jr. Quartett eröffnete mit «Tsakve», einem Stück des südafrikanischen Altmeisters Abdullah Ibrahim aus den späten 70er Jahren. Der Drummer Tony Renold stimmte einen mit blossen Händen auf dem Schlagzeug gespielten Rhythmus an, Rätus Flisch am Bass und Kenny Drew jr. am Piano legten einen dichten Klangteppich darüber und bereiteten so dem Saxophonisten Daniel Schnyder die rhythmische Basis für ein faszinieren-

des, von arabischen Klangfolgen geprägtes Solo, bei welchem Schnyder sein Sopransaxophon förmlich singen liess. Überhaupt schien, zumindest an diesem Samstagabend, das Sopransax, er spielte auch noch Tenorsax und Querflöte, jenes Instrument zu sein, auf welchem Schnyder am besten sein Talent zu entfalten vermochte.

Von Tsakve bis Summertime

Auch die anderen Musiker verrieten gleich bei diesem ersten Stück, was sie so alles drauf haben. Während sich Rätus Flisch eher zurücknahm und mehr im Hintergrund begleitete, begeisterte der Pianist Kenny Drew jr. mit vielen eigenwilligen, von unzähligen Zitaten gespickten Soli und einer beträchtlichen Portion trockenen Humors. So konnte sein Pianospiele bei «Mozart's Breakfast» mit Anspielungen auf Mozart beginnen, kurz darauf einen Salsarhythmus anschlagen, um nur wenig später wie ein Westernsaloon-Klavier zu klingen. Kenny Drew jr. liebt schnelle, strukturelle Läufe, in

welchen er zuweilen abenteuerliche Kontrapunkte zu setzen weiss. Dies verleiht seinem Spiel trotz all der Zitate und Anspielungen einen ganz eigenen Charakter, macht es aber auch ein wenig vorhersehbar. Der Geheimtipp des Abends aber war der unscheinbar wirkende Tony Renold am Schlagzeug. Er verlieh dem ganzen Konzert mit seinen unerschöpflichen, sehr feinfühlig und raffiniert eingesetzten Akzenten und seinen witzigen Einfällen erst die Klasse, welche dieses Konzert zu einem vergnüglichen und das Publikum begeisternden Ereignis werden liess.

Das Programm reichte von einigen Eigenkompositionen Schnyders über Monks «In walked Bud» bis zu einer sehr speziellen und witzigen Fassung des Gassenhauers «Summertime». Das künstlerische Niveau des ersten Konzerts der Jazztage mit dem Antonio Farao Trio feat. Franco Ambrosetti lag zwar nicht ganz in Reichweite, doch auch dieser zweite Konzertabend vermochte der Tangente alle Ehre zu erweisen.